

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post per ins Haus Mark.

Nr. 3

Druck und Verlag der Zahnsteiner Zeitung in St. Goarshausen

Freitag, den 4. Januar 1918

für die Schriftleitung verantwortlich
Hans Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Die deutschen Notwendigkeiten im Osten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts über 10 Tonnen monatlich im Januar 1918.

Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 193) und unter Abänderung der Bekanntmachung, betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145) wird bestimmt:

§ 1. Zeitpunkt der Meldung.

Meldungen über Kohlenverbrauch und -bedarf sind in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. Januar erneut zu erstatten. Siehe auch § 11.

§ 2. Meldepflichtige Personen.

1. Zur Meldung verpflichtet sind alle gewerblichen Verbraucher (natürliche und juristische Personen), welche im Jahresdurchschnitt oder bei nicht dauernd arbeitenden Betrieben im Durchschnitt der Betriebemontate mindestens 10 Tonnen (1 Tonne = 1000 kg = 20 Htr.) monatlich verbrauchen, gleichgültig, ob sie die Brennstoffe per Bahn, Schiff oder im Landabfuhr beziehen. Auch das Reich, einschließlich der Kaiserl. Marine-Verwaltung, die Bundesstaaten, Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände sind für ihre Betriebe (z. B. Gasanstalten, Gewerkschaften, Werken, Wasserwerke, Straßenbahnen) meldepflichtig. Auch Betriebe, denen die Brennstoffzufuhr gesichert ist, sind meldepflichtig.

2. Der Meldepflicht unterliegen nicht, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs:

- a) die Staatsbahnen;
- b) die Kaiserl. Marine für ihre Bunkerkohlen;
- c) die Heeresbetriebe, soweit der Bedarf durch Intendanturen beschafft wird;
- d) Schiffsbefitzer für ihren Bedarf an Bunkerkohle sowie für die zur Heizung der Schiffsräume bestimmte Kohle;
- e) Zechenbesitzer, soweit sie selbst erzeugte Kohlen, Koks und Bricketts als Deputatkohle und zur Aufrechterhaltung ihres Grubenbetriebes (Zechenfeldverbrauch) oder zum Betriebe eigener Kokerien (mit oder ohne Nebenproduktanlagen), Zechenstillationen, Generatorkas- und sonstiger Gasanstalten oder Brickettfabriken verwenden (verfosen, brickettieren), wenn diese Werke

in unmittelbarem Anschluß an die demselben Zechenbesitzer gehörige Zechenanlage errichtet sind;

- 1) die landwirtschaftlichen Nebetriebe, d. h. solche Betriebe, die in wirtschaftlichem Zusammenhang mit einem landwirtschaftlichen Betriebe von dessen Inhaber geführt werden, so weit sie nicht Gegenstand eines selbständigen gewerblichen Unternehmens sind;
- 2) Schlachthöfe, Gastwirtschaften, Gasthöfe, Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte, Krankenhäuser, Strafanstalten und ähnliche Betriebe, ferner Bade- und Schlachtereien, soweit sie dem Bedarf der in der Gemeinde wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden Bevölkerung dienen.

3. Ob hiernach ein Verbraucher meldepflichtig ist, bestimmt im Zweifelsfalle zunächst die für den Sitz des Betriebes zuständige Kriegsamtstelle. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung kann über die Meldepflicht abweichend von dieser Bestimmung entscheiden.

§ 3. Inhalt der Meldung.

1. Die Angaben haben in Tonnen = 1000 kg. zu erfolgen und sind unter genauer Nennung der Lieferart oder der Lieferart nach Art (Steinkohle, Steinkohlenbriketts, Braunkohle, Braunkohlenbriketts, Zechenkoks und Gaskoks), Herkunft nach Gebieten der Amtlichen Verteilungsstellen, mit der genauen Bezeichnung gemäß § 6 (z. B. Gebiete rechts der Elbe, Sachsen links der Elbe, Ruhrgebiet usw.) u. Sorten (Kett-, Wägen-, Förder-, Elbst-, Auf-, Staub-, Schlammkohle usw.) zu trennen. Die Meldungen haben folgende Angaben zu enthalten:

- a) Bestand am Anfang des Vormonats,
- b) Zufuhr im Vormonat,
- c) Bestand zu Beginn des laufenden Monats,
- d) Verbrauch im Vormonat,
- e) Bedarf für den laufenden Monat,
- f) voraussichtlicher Bedarf für den folgenden Monat.

2. Als Monatsbedarf (Spalten 2 und 9 der Meldefarte) darf nur angegeben werden die tatsächlich zur Zufuhr des Betriebes in dem angegebenen Monat benötigte Brennstoffmenge. Insbesondere dürfen etwaige Rückstände nicht in die Bedarfsanmeldung eingestellt werden. Betriebe, die laut amtlicher Verfügung von der Lieferung ganz ausgeschlossen sind, haben als Bedarf Null anzugeben; solche, die von der Lieferung über eine bestimmte Brennstoffmenge oder -quote hinaus ausgeschlossen sind, haben nur diese als Bedarf anzumelden.

3. Unter „Zufuhr im Vormonat“ sind auch gelegentliche Zuschüsse mit Nennung des Zuschussenden anzugeben.

§ 4. Nachprüfung der Angaben.

Der Meldepflichtige hat fortlaufend über Zufuhr und Verbrauch an Brennstoffen nach Art, Herkunftsgebiet und

Sorte in solcher Weise Buch zu führen, daß eine Nachprüfung der Bestände möglich ist.

§ 5. Meldestellen.

1. Die Meldungen sind zu erstatten:
 1. an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin;
 2. an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtstelle;

*) Die Meldepflicht gegenüber der zuständigen Bunkerkohlenstelle wird hierdurch nicht berührt.

3. an diejenige Amtliche Verteilungsstelle, welche unter Berücksichtigung der Herkunft der meldepflichtigen Brennstoffe zuständig ist (siehe § 6). Bezieht der Meldepflichtige Brennstoffe aus den Gebieten mehrerer Amtlicher Verteilungsstellen, so sind an alle diese Amtlichen Verteilungsstellen Meldestellen einzulenden.

4. an den Lieferant des Meldepflichtigen. Befiehlt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferanten, so ist an jeden Lieferant eine besondere Meldestelle zu richten. Bezieht er von einem Lieferanten Brennstoffe aus mehreren Herkunftsgeländen, so hat er diesem Lieferanten soviel Karten einzureichen, wie Herkunftsgelände in Frage kommen. Für die von einem im Auslande wohnenden Lieferanten unmittelbar bezogenen böhmischen Kohlen und die Meldestellen nicht an den ausländischen Lieferanten, sondern (soweit es sich um nicht im Königreich Bayern gelegene Betriebe handelt) an den Kohlenaußgleich Dresden (siehe § 6, Ziffer 7) zu senden, und zwar mit der Aufschrift: „Auslandskohle“. Für Betriebe, die im Königreich Bayern liegen, sind die Meldestellen an die Amtliche Verteilungsstelle München (§ 6, 9) zu senden und zwar mit derselben Aufschrift.

II. Außerdem haben Meldepflichtige, deren Verbrauchsstellen im Abgabengebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Abzweigergesellschaft liegt, eine besondere, nach § 7, 1 zu beschaffende Einzelmeldestelle an den Kohlenaußgleich Mannheim, Postfach 27/29, zu senden.

III. Sämtliche Meldestellen sind gleichlautend auszufüllen. Auch wenn mehrere Karten an verschiedene Amtliche Verteilungsstellen oder verschiedene Lieferanten zu richten sind, müssen sämtliche Karten in allen Teilen genau gleichlauten. Dies bezieht sich auch auf die Bezeichnung der Sorten und Mengen und die Namen der Lieferanten.

IV. Für Gaskoks fällt die unter Absatz 1, Ziffer 3 genannte, an die Amtliche Verteilungsstelle zu richtende Meldestelle fort.

§ 6. Amtliche Verteilungsstellen.

Amtliche Verteilungsstellen sind:

1. Für Steinkohle*) aus Ober- und Niederhessen: Amtliche Verteilungsstelle für schlesische Steinkohle in Berlin W. 8, Unter den Linden 32.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Unbehelligt hatte Werner die ermüdete Wachmannschaft passiert, und schon sah er jenseits des Torwegs die nachtschleier Stühle vor sich liegen. Noch aber galt es, eine letzte und vielleicht die größte Gefahr zu überwinden, denn die beiden Posten, die den Ausgang bewachten, hatten fester als Befehl, sich jeden, der das Gebäude verlassen wollte, auf das genaueste anzusehen, ehe sie ihn passieren ließen.

Und sie waren leider nicht in ihren Schilderhäusern eingeschlafen, wie es Werner sonst wohl gelegentlich schon gesehen hatte, sondern sie standen mitten in der äußeren Toröffnung, auf das eifrigste einer Beschäftigung hingegeben, die allerdings ganz danach angetan war, sie munter zu erhalten. Ihre Gewehre hatten sie neben sich an die Mauer gelehnt, und es war nicht schwer zu erraten, weshalb sie es getan hatten. Waren sie doch beide in lebhaftester Unterhaltung mit einem weiblichen Wesen begriffen, von dem Werner zwar zunächst nichts als den Anblick der zierlichen Figur erkennen konnte, das ihm aber eine jugendliche Person dienenden Standes zu sein schien. Und waren ihnen doch für diese Unterhaltung die Arme offenbar besonders notwendig, da bald der eine und bald der andere den Versuch machte, der Kleinen seine freundliche Gesinnung auf handgreifliche Weise darzutun. Das Mädchen jedoch machte mit sich noch nicht recht darüber im reinen sein, welchen der tapferen Vaterlandsvertheidiger es mit seiner Gutmütigkeit beklagen sollte, denn es wußte den beabsichtigten Liebesförmlichkeiten jedesmal behend auszuweichen, und fröhliches Lachen verpönte dann obendrein die Gesoppten.

In solcher Hitze hatte dies neuliche Spiel, das vielleicht schon seit einer guten Weile andauerte, die pflichtgetreuen Posten verfehlt, daß sie das Näherkommen Werners gar nicht bemerkten. Die Kleinen aber hatte wohl schärfere Sinne als sie, oder es geschah infolge eines besonderen Unglücks,

daß sie ein wenig den Kopf wandte, als der Flüchtling bis auf fünf oder sechs Schritte herangekommen war. Die Mantilla hatte sich so weit vorgeschoben, daß eine Fülle dicker, dunkler Locken darunter hervorquoll, und die vom Zugwinde bewegte Glatze einer Hand warf für eine Sekunde hellen Lichtschein auf ihr Gesicht. Wie von einem Glutstrom fühlte Werner sich in diesem Augenblick vom Scheitel bis zur Sohle überwieht. Die er da vor sich sah, war Conchita — zu deutlich hatte er die reizvolle Linie ihres eigenartigen Profils erkannt, als daß er an die Möglichkeit eines Irrtums hätte glauben können.

Eben machte wieder einer der Soldaten den täppischen Versuch, sie zu umarmen, als Werner vorüberging. Sie aber entwand sich mit hellem, spöttischem Aussehen dem dreisten Griff, und ließ ein paar Schritte auf die Straße hinaus, wie um den allzu ungeschicklichen Bewerber zu entfliehen. Was sie in flüger Berechnung vorausgesehen haben mochte, geschah. Ohne sich um ihre Instruktionen und um ihre unbeaufsichtigten Gewehre zu kümmern, eilten die beiden Soldaten ihr nach, und der Weg für den Flüchtling war frei. Mit einigen raschen Schritten trat Werner durch das Tor und ging nach der entgegengesetzten Richtung hin die schweigende, völlig menschenleere Straße hinab. Niemand verfolgte ihn.

20. Kapitel.

Ein unbeschreibliches Wohngedühl, eine Freude am Leben, wie sie ihn ähnlich nie zuvor erfüllt hatte, durchströmte seine Brust. In tiefen Atemzügen sog er die angenehme Nachtluft ein und betragte die Gegenstände um sich her mit liebreichen Blicken, wie nie zuvor erschaut Wunderdinge. Hatte er doch wenige Stunden früher kaum noch eine schwache Hoffnung gehegt, daß es ihm vergönnt sein würde, die Straßen von Buenos Aires wiederzu-gehen.

Die blutbepriete Mauer mit den entsetzlichen Häufen davor aufgetürmt, im Lobschloß vorantretender Menschen, der hatte Werner unverwundbar vor Augen gestanden, und neben diesem grauenhaften Bilde erschien ihm hier draußen jetzt alles von einer Annuit und Heiterkeit, wie er sie niemals zuvor an den zum Teil recht schmucklosen und

nüchternen Bauwerken der argentinischen Hauptstadt wahrgenommen.

Wann er sich an die ihm erteilten Weisungen halten wollte, so bestand seine nächste Aufgabe darin, das Haus Bidals aufzusuchen, das ihm nach der schriftlichen Erklärung seines edlen Freundes eine sichere und gastliche Zufluchtsstätte bieten sollte. Er hatte die zwingendsten Gründe, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen; denn er war ohne alle Mittel, und so treffliche Dienste ihm seine Verleumdung auch bei dem Entweichen aus dem Gefängnis geleistet haben mochte, für eine Fortsetzung seiner Flucht hatte sie ihm doch eher hinderlich als nützlich sein müssen. An eine Rückkehr in seine Hotelwohnung aber, wo er sich mit Geld und Kleidung hätte versehen können, war wegen der damit verbundenen Gefahr nicht zu denken, wenigstens nicht, solange er sich in seinem jetzigen Aufzuge befand.

Die Gegend in der unmittelbaren Nähe des Stadthaus war wie ausgestorben. Sie bildete den eigentlichen Mittelpunkt der von den Auswärtigen eingeschlossenen inneren Stadt und war darum bisher vom Kampfe verschont geblieben. Wenige hundert Schritte weiter jedoch stieß Werner bereits auf die ersten Spuren dieses Kampfes, auf umgestürzte Karren, auf den Leichnam eines Pferdes, und an der Kreuzung zweier Hauptstraßen auf eine größere, halb zerstörte Barrikade. Einige Duzend Soldaten lungerten um ein Feuer, das sie mitten in der Straße angezündet hatten, und da Werner nach einer Berührung mit ihnen wenig Verlangen trug, ging er wieder in eine Stadt zurück, um in eine der engeren Seitengassen einzubiegen. Schon nach wenigen Minuten sah er sich in einer ihm völlig unbekannten Gegend, und ernstliche Befürchtungen, daß es ihm überhaupt nicht gelingen würde sein Ziel zu erreichen, begannen sich in ihm zu regen.

Da trachte in seiner unmittelbaren Nähe ein Schuß, ein zweiter folgte, und dann das Getöse einer ganzen Salve. Er sah sich noch mit voller Bestimmtheit darüber zu orientieren vermocht hatte, aus welcher Richtung das Kampfgewühl drang, drach mit lautem Geschrei aus der nächsten Seitenstraße ein offenbar in wilder Flucht begriffener Menschenhaufe hervor. (Fortsetzung folgt.)

Die Herren Bürgermeister zu Camp, Rester, Weilmich, Ehrenthal, Fissen und Osterpat werden um wiederholte ortsbildliche Bekanntmachung gebeten.
St. Goarshausen, den 31. Dezember 1917.
Der Vorsitzende
des Kreis-Obst- und Weinbauvereins.
Ferg. Geheimen Regierungsrat.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für un-
mittelte Augenkrankheiten werden am
Montag, den 7. Januar 1918, vormittags von 9—1 Uhr,
durch den Hgl. Kreisarzt, Herrn Geheimen Medizinalrat
Dr. Maier im städtischen Krankenhaus zu St. Goarshausen
abgehalten.
St. Goarshausen, den 20. Dezember 1917.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Die nächste Schlacht-Viehabnahme findet am
Dienstag, den 8. ds. Mts. in St. Goarshausen
statt.
St. Goarshausen, den 2. Januar 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B. Hunschede.

Der deutsche Tagesbericht.
WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
3. Januar, vormittags:
Weltlicher Kriegsschauplatz.
An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf.
Nahe an der Küste wurden bei einer gelungenen Unter-
nehmung Gefangene gemacht. Französische Vorstöße in der
Champagne nördlich von Probus und nördlich von Le
Mesnil scheiterten in unserem Feuer.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Wicht. Neuere.
An der mazedonischen und italienischen Front ist die
Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

§ 7. Art der Meldung.
1. Die Meldungen, die mit deutlicher Namensunter-
schrift (Firmenunterschrift) des Meldepflichtigen versehen
sein müssen, dürfen nur auf amtlichen, für Januar bestimm-
ten Meldearten mit braunem Druck erstattet werden, die
jeder Meldepflichtige bei der zuständigen Orts- od. Bezirks-
stelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegs-
wirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen
Kriegsamtstelle gegen eine Gebühr von 0,15 M für vier zu-
sammenhängende Karten beziehen kann. Auch die etwa noch
weiter erforderlichen Meldearten (siehe § 5, 13 und 4, § 5,
II und § 9, 2 sind dort einzeln für 0,03 M das Stück er-
hältlich.
2. Hat ein Meldepflichtiger Betriebe an verschiedenen
Orten, so müssen für jeden Betrieb die Meldungen gesondert
erfolgen.
3. Die Meldearten enthalten eine Einteilung nach
Verbrauchergruppen. Jeder Meldepflichtige hat die für ihn
in Frage kommende Verbrauchergruppe durch Durchkreuzen
kenntlich zu machen. Falls ein Meldepflichtiger nach der
Art seines gewerblichen Betriebes zu mehreren Verbraucher-
gruppen gehört, ist maßgebend, zu welcher Verbraucher-
gruppe der wesentlichste Teil seines Betriebes gehört. Ist ihm
vom Reichskommissar eine Verbrauchergruppe angewiesen
worden, so hat er diese zu durchkreuzen. Es ist unzulässig,
mehrere Verbrauchergruppen zu durchkreuzen.
(Schluß folgt.)

Bekanntmachung
Auf Veranlassung des Kreis-Obst- und Weinbauvereins
wird Herr Garteninspektor Jange, Weisenheim, am
Sonntag, den 13. Januar 1918, nachmittags 3½ Uhr,
in Camp, Hotel Wager,
einen Vortrag über „Obstbaumzucht“ halten.
Die Mitglieder des Kreis-Obst- und Weinbauvereins so-
wie sämtliche Interessenten aus Camp und Umgebung wer-
den zu diesem Vortrag hiermit freundlichst eingeladen.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Es waren wohl mehr als fünfzig mit Säbeln und
Gewehren bewaffnete Männer, aber es waren keine
militärischen Uniformen unter ihnen zu erblicken,
und Werner zweifelte darum nicht, daß es versprengte
Insurgenten seien. Er sah sich nach einem Schlupf-
winkel um, in dem er sich vor ihnen hätte ver-
bergen können, aber die Türen der Häuser waren samt
und sonders fest verschlossen, und da inzwischen auch der
Mond über den Dächern emporgestiegen war, die Straße
helt tollend mit seinem silbernen Licht übersät, hatten
ihn die Heranstürmenden gewahrt, bevor es ihm gelungen
war, ein schützendes Versteck zu gewinnen.

Der Uniformrock des guten Sennor Cabildo wurde
ihm jetzt zum Verhängnis, denn die Insurgenten, die ihn
für einen ihrer Feinde hielten, zeigten Lust, sich an dem
wehlosen Einzelnen für die Schlappheit zu haben schienen.
Werner vernahm die drohenden Rufe, die nur ihm gelten
konnten, er sah das Aufblitzen von Schüssen und hörte
deutlich das unheimliche Pfeifen von Gewehrjageln, die
dicht an seinem Haupte vorbeischnitten. Sein Leben war
in äußerster Gefahr, und es wäre Wahnsinn gewesen, an
einen Widerstand zu denken. Hier gab es keine Rettung,
wenn nicht in schneller Flucht. Darum, ob ihn dieselbe
seiner Ziele näher brachte, oder ihn nur weiter von dem-
selben entfernte, durfte er sich nicht mehr fragen. Er
tauchte in die erste beste Gasse hinein, die sich vor ihm
öffnete, und dann auf Geratewohl weiter und weiter, so-
lange er noch das Schreien, Toben und Schießen hinter
seinem Rücken vernahm.

Das Gild schien auch diesmal mit ihm gewesen zu
sein, denn der Warm wurde schwächer, so daß er an-
nehmen durfte, die Aufständischen hätten keine Spur ver-

loren oder aus irgendwelchen anderen Gründen die Ver-
folgung aufgegeben.

Beinahe atemlos vom raschen Laufe blieb er stehen
und betrachtete seine Umgebung in der Hoffnung, aus
irgendwelchen Anzeichen zu erkennen, wohin dieser neue,
unvorhergesehene Zwischenfall ihn geführt hatte. Und er
glaubte kaum seinen Augen trauen zu dürfen, als er
wahrnahm, daß er sich in einer Seitenstraße der Calle San
Martin befand, deren er sich deshalb so genau erinnerte,
weil in ihr die Wohnung des Prokuristen Henninger lag,
den er in den ersten Wochen seines Aufenthalts wiederholt
von Donna Marias Tertia bis zu seinem Hause begleitet
hatte. Zugleich mit dieser Erkenntnis fuhr ihm ein neuer
Gedanke durch den Sinn. Die große Lebensgefahr, der er
loeben nur wie durch ein Wunder entronnen war, hatte
ihm ja deutlich gezeigt, wie bedenklich es sei, die Stadt-
gegend, in der Doktor Bidals Haus lag, zu betreten. Sein
höherer Rat aber hatte ohne Zweifel in ungleich
höherem Maße als jener Fremde die Pflicht, ihm Schutz und
Beistand zu gewähren; er durfte sich nicht weigern, ihn
bei sich aufzunehmen.

„Das Schicksal muß es doch besser mit mir im Sinne
haben, als ich es noch vor wenig Stunden vermuten
konnte“, dachte er, als er zwei Fenster des ersten Stock-
werks, das der Prokurist bewohnte, hell erleuchtet sah.
Die Haustür war verschlossen, aber er brauchte nur
ein paarmal in die Hände zu klatschen, um Henningers
Aufmerksamkeit zu erregen. Der Schatten einer menschen-
lichen Gestalt zeigte sich oben, und gleich darauf wurde
ein Fensterflügel geöffnet.

„Wer ist da?“ rief die Stimme des Prokuristen
hinunter.

Die Frage war in spanischer Sprache gestellt; Rode-
waldt aber, der sich noch im Schutze eines Mauersprungs
hielt, antwortete auf deutsch, indem er seinen Namen
nannte und hinzufügte: „Sie müssen mir für diese Nacht
Gastfreundschaft gewähren, und ich bitte Sie dringend,
lassen Sie mich auf der Stelle ein!“

Die Entfernung war zu groß, als daß er hätte wahr-

unserer Mitarbeiter zu danken ist. So trägt auch diese ih-
ren vollen Teil zu den Erfolgen des Unterseebootkrieges
und damit zum endlichen deutschen Siege bei.

Die Gesamtbeute dieses Unterseebootes besteht in der
Verlentung eines, wahrscheinlich amerikanischen Zerstörers,
von neun Dampfern und fünf Segelschiffen mit etwa 45
tausend Bruttoregistertonnen.

Unter den Ladungen der meist von Amerika nach Italien
oder Frankreich bestimmten Schiffe befanden sich mindestens
10 000 Tonnen Kriegsmaterial, ferner Kasse, Leder, Wei-
zen, Kupfer, Stahl, Erdnüsse u. Gummi in größeren Men-
gen. 22 Tonnen Kupfer hat das Unterseeboot außerdem
als wertvollen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft
mitgebracht.

Der Kaiser hat dem Kommandanten, der schon auf eine
Reihe rühmlicher Kriegseinsätze zurückblickt, den Orden
Pour le merite verliehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Friedensangelegenheit.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Von einer führenden Per-
sönlichkeit der entschiedenen nationalen Richtung, die Ge-
legenheit hatte, mit den maßgebenden Faktoren des Reiches
Rücksprache zu nehmen, wird berichtet, daß im Falle eines
deutsch-russischen Sonderfriedens die deutschen Notwendig-
keiten im Osten nicht gefährdet sind.

Die Biesb. Ztg. bemerkt hierzu, daß die ihr bekannte
Persönlichkeit, von der die beruhigende Versicherung kommt,
das Vertrauen aller nationalen Kreise besitzt.

Berliner Besprechungen.

WTB. Berlin, 2. Jan. Der Kaiser hörte heute den
Vortrag des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann und den des
Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Berlin, 2. Jan. (Amtlich.) Heute nachmittag emp-
fang der Kaiser den Reichslangler Dr. Grafen v. Hertling,
den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den Generalquar-
tiermeister Ludendorff, den Staatssekretär Grafen Rüdern
und den Staatssekretär Dr. v. Kühlmann zu gemeinsamem
Vortrag.

WTB. Berlin, 3. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt: Unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsi-
den Dr. v. Dandl fand heute vormittag im Reichslangler-
haus eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärti-
ge Angelegenheiten zur Besprechung der politischen Lage
statt.

Kühlmann verhandelt mit den Ukrainern.

Berlin, 3. Jan. Nach den neuesten Nachrichten,
die aus Rußland eingetroffen sind, scheint sich die Annähe-
rung zwischen den Bolschewik-Großrußlands und den
Ukrainern mehr und mehr zu vollziehen. Es sind bereits
mehrere Vertreter aus der Ukraine in Brest-Litowsk einge-
troffen. Staatssekretär v. Kühlmann hat ihnen gegenüber
Bereitschaft gezeigt, mit ihnen zu verhandeln.

Außer Verzicht sogar Schadenersatz für Belgien?

Die Wiener „Neue Freie Presse“ bringt in einem Zeit-
aufsatz über die Ergebnisse von Brest-Litowsk die folgende
Darstellung:

„Die Entente ist freilich unter einem sehr starken Druck.
Wenn sie sich den Verhandlungen jetzt anschließt, ist der
Bestand von Belgien, Rumänien und Serbien gerettet und
kann sogar ein gewisser Ersatz für Schäden in Belgien
durchgeführt werden.“

Bei dem Ansehen und den Beziehungen einerseits, deren
sich das Wiener Weltblatt erfreut, und dem Gewicht der auf-
gestellten Behauptung andererseits erfordert die Wahrung
des deutschen Interesses denn doch eine deutsche amtliche
Klarstellung, die keinen Zweifel zuläßt.

Die Kriegsziele der Türken.

Berlin, 2. Jan. Zu den Friedensverhandlungen
von Brest-Litowsk äußerte sich der türkische Thronolace

nehmen können, ob sich auf Henningers Antlitz eine be-
sondere Gemütsbewegung offenbarte.

Einigermaßen selbstsam war es immerhin, daß Se-
kunden verstrichen, ehe die Erwiderung kam: „Ich werde
selbstverständlich sogleich herabkommen. Aber sind Sie es
denn wirklich?“

Werner trat in das helle Mondlicht hinaus und nahm
die Uniformmühe ab. „Ich habe mich vielleicht ein wenig
verändert, seitdem wir uns zum letzten Male gesehen, aber
ich hoffe, Sie zweifeln trotzdem nicht länger an meiner
Identität.“

„Nur einen Augenblick Geduld!“ tönte es herunter.

„Ich werde Ihnen selbst öffnen.“
In der Tat verging nur eine sehr kurze Zeit, bis der
Schlüssel knirschte und die Haustür sich aufschloß. Henninger,
der noch vollständig angekleidet war, hob die mitgebrachte
Kerze empor, so daß ihr Licht voll auf das Antlitz des Ein-
dringenden fiel, und ohne daß sich dabei in seinem
eigenen Gesicht irgendwelche Bewegung verraten hätte, sagte
er: „Haben Sie diese Veränderung vorgenommen, um
sich unkenntlich zu machen, so ist Ihnen Ihre Absicht aller-
dings vorzüglich gelungen. Ich gestehe, daß ich bis zu
diesem Moment noch immer an die Möglichkeit glaubte,
irgendem Spahvogel wolle sich über mich lustig machen.
Aber treten Sie gefälligst näher und seien Sie mir will-
kommen. Ich sehe Ihnen natürlich sowohl mit meiner be-
stehenden Bekanntschaft wie mit allem, was ich sonst befige,
zur Verfügung.“

Wie das gesprochen war, klang es vielleicht nicht be-
sonders herzlich, aber es war doch auch nichts von Un-
lust und innerem Widerstreben darin zu spüren. Als sie
oben in dem behaglich eingerichteten Wohnzimmer standen,
das der Bankdirektor heute zum erstenmal betrat, war denn
auch ein warmes Dankeswort das erste, was über Berners
Lippen kam.

„Ohne den glücklichen Zufall, der mich ganz unver-
mutet in die Nähe Ihrer Wohnung brachte, wäre vielleicht
doch alles für mich verloren gewesen“, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Bat. Ed. Din-Essendi, der gestern Abend in Berlin ein-
 ... Mitarbeiter der „Post. Btg.“ gegenüber wie
 ... Wir Lärken sind nicht nur seit dreieinhalb Jahren,
 ... a. h. dem Zeitverlauf, also seit sieben Jahren,
 ... im Jahre. In Wirklichkeit hat die türkische Armee
 ... im Jahre 1917 die Rüstung abgelegt. Wir
 ... in diesen Krieg nicht mit Eroberungsgelüsten ge-
 ... sondern wir haben nur unsere Scholle verteidigen
 ... Diesen Richtlinien passen wir unser Verhalten
 ... der Verhandlungen in Brest-Litowsk an, zumal
 ... wir in den Rüssen, die dort eine offene und mannhafte
 ... Sprache führen, nicht mehr unsere Feinde zu erblicken ver-
 ... können. Wir verlangen vom Friedensschluß unsere territo-
 ... riale Unversehrtheit, unsere religiöse Unberührtheit, unser
 ... Recht, wir fordern volle Entwicklungsmöglichkeit für un-
 ... ser wirtschaftliches Gedeihen, für die Wahrung und Sicher-
 ... ung unserer nationalen und religiösen Kultur. Wir stehen
 ... im Begriff, unser Staatswesen nach europäischen Grund-
 ... sätzen auf- und auszubauen. Unsere Absichten sind daher
 ... darauf gerichtet, uns allmählich dem Abendlande anzu-
 ... gleichen und eben dadurch die Schicksalsgemeinschaft in der
 ... europäischen Staatenfamilie aufrechtzuerhalten.“

Poincaré will bis zum Endsieg kämpfen.

Genf, 1. Jan. Nach einer Havasmeldung hat Präsi-
 dent Poincaré auf eine Glückwunschrührung des Königs
 der Belgier geantwortet, daß Frankreich entschlossen sei, bis
 zum Endsieg zu kämpfen. Dem König von Italien hat der
 Präsident im gleichen Sinne geantwortet.

Die Ententeantwort auf das neue Friedensangebot.

Berlin, 3. Jan. Wie aus Rotterdam berichtet wird,
 erfährt Daily Chronicle aus Regierungskreisen, daß die
 Alliierten demnächst eine neue amtliche Erklärung über die
 Kriegsziele veröffentlichen werden.

Nachricht des englischen Gesandten in Washington.

WTB. Washington, 2. Jan. Das Bureau New-
 York meldet: Es verlautet, der britische Gesandte in Wash-
 ington, Spring Rice, ziehe sich ins Privatleben zurück. Dies
 bedeute jedoch keinen Wechsel in der bisherigen Politik.

Die englische Friedensgenese.

Berlin, 3. Jan. Das Stockholmer Organ Bran-
 tings, „Sozialdemokraten“, veröffentlicht einen aufsehen-
 erregenden Artikel, nach welchem die Entente an die Revi-
 sion der Kriegsziele schreiten und die Vorschläge des Grafen
 Czernin in Brest-Litowsk annehmen werde. Der Bericht-
 erstatter eines Prager Blattes fügt hinzu, es werde in
 Stockholm übereinstimmend behauptet, daß der Artikel von
 England inspiriert sei.

Gerüchte über Waffenstillstand mit England.

Die Deutsche Zeitung schreibt: In den Kreisen der ge-
 schickt bearbeiteten Anhänger des Herrn v. Kühlmann spricht
 man bereits von einem bevorstehenden Waffenstillstand mit
 England. Herr v. Kühlmann war am Sonntag beim Kaiser.
 Am Montag hörte der Kaiser dann die Vorträge des Chefs
 des Admiralstabes der Marine und des Chefs des Marine-
 kabinets, v. Müller. Die Anschauungen des letzteren über
 England und über die Frage eines Waffenstillstandes mit
 England geben zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.
 Es kann nicht ernsthaft genug betont werden, daß ein Waf-
 fenstillstand mit England, der sich auch auf den Ubootkrieg
 erstreckt, uns an England vollkommen ausliefert und uns
 von vornherein die Möglichkeit nimmt, den Krieg mit Aus-
 sicht auf Erfolg wieder aufzunehmen, wenn die Verhand-
 lungen einen unerwünschten Verlauf nehmen. Die Ueber-
 zeugung von den staatsmännischen Fähigkeiten Kühlmanns
 ist seinen Anhängern, im besonderen Falle Brest-Litowsk
 so geschickt und gründlich beigebracht worden, daß sie ver-
 breiten, Herr v. Kühlmann habe nicht etwa die Vorschläge
 der Russen zu den seinen gemacht, sondern er habe mit sei-
 ner hervorragenden staatsmännischen Begabung den Rus-
 sen die von ihnen gemachten Vorschläge in die Feder dik-
 tiert, wie man zu sagen pflegt, um sie mit einigen Ände-
 rungen annehmen zu können. So habe er verhindert, daß
 die Russen für Deutschland ungünstigere Vorschläge gemacht
 und einen allgemeinen deutschen Verzichtfrieden etwa nicht
 gefordert hätten.

Die englische Arbeiterpartei gegen Kriegsfortsetzung.

Genf, 3. Jan. „Journal du Peuple“ meldet aus
 London: Die englische Arbeiterpartei und die Tren erlosenen
 Rundgebungen gegen Bewilligung weiterer englischer
 Kriegskredite.

Dre deutsch-russische Wirtschafts-Ausschuss.

WTB. Petersburg, 3. Jan. In der ersten Sitzung
 des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses ist bestimmt
 worden, fürs erste über die Einrichtung von Post-, Tele-
 graphen- und Eisenbahnverkehr zu verhandeln. Für diese
 drei Gegenstände sind Unterausschüsse gebildet worden.

„Noch im Januar.“

Kassel, 2. Jan. Die Petersburger „Browda“ schreibt:
 Wir erwarten keine solchen Hoffnungen, wenn wir dem
 schwer geprüften Rußland die Gewißheit schon heute geben,
 daß es noch vor dem russischen Neujahr (13. Januar), wenn
 auch nicht zu einem endgültigen Frieden, so aber doch zu ei-
 ner prinzipiellen Einigung Rußlands mit den Mittel-
 mächten kommen werde. Nach dem Stand der bisherigen
 Besprechungen können wir mit Bestimmtheit darauf rech-
 nen, daß der Monat Januar nicht zu Ende geht ohne Ruß-
 land den heiß ersehnten Frieden gebracht zu haben.

Japan erkennt die russische Regierung an.

Berlin, 3. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet von
 der Schweizer Grenze: Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus
 Tokio: Die japanische Regierung beschloß, die diplomati-
 schen Beziehungen mit der neuen russischen Regierung in
 vollem Umfange wieder aufzunehmen. Der japanische Vor-

schafter wird in den nächsten Tagen in diesem Sinne Erklä-
 rungen in Petersburg abgeben. Diese Nachricht wurde bis-
 her von der Entente nicht freigegeben.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 4. Januar.

! 25 Jahre im Dienste der Stadt. Heute ist
 ein Vierteljahrhundert verflossen, seit Frau Bilg (frühere
 Witwe Rüttgen) als Hebamme ihr verantwortungsvolles
 Amt versieht. Wenn da heute alle diejenigen, welche Sie
 gebracht hat, gratulieren kämen!

! Im mobilien. Der 96 Ruten große Obstdgarten
 am Mittelweg, Herrn Lehrer a. D. Schepping gehörend,
 ging zum Preise von 10 000 M. in den Besitz des Herrn
 Eisenbahnkassier Disper über. Herr Jas. Rüdel kaufte
 einen Bauplatz an der Ostallee für einen auswärtigen
 Herrn. Der an der Mittelstraße gelegene frühere Turnplatz
 nebst Halle des Turnvereins wurde zum Preise von 5500
 Mark verkauft. — Hausverkauf. Die Erben Ph. Schleimer
 verkauften ihr Wohnhaus nebst Scheune, im Blankenberg
 gelegen, zu 6500 M. an Herrn Christian Hohl von hier.

! Eisenbahn. Generalversammlung hält die he-
 sige Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Eisenbah-
 ner Sonntag Abend 8 Uhr im Gasthaus zum Löwen, Ecke
 Südballee, ab. Vorgenannte Ortsgruppe kann auf ein
 arbeitsreiches Jahr zurückblicken und dürfte der Jahresber-
 richt allen Mitgliedern zeigen, was eine zielbewußte Orga-
 nisation heißt.

(S) Zusammenstellung von Gesetzen. Zu
 der vom Kriegsamt im Januar 1917 herausgegebenen Zu-
 sammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Ver-
 fügungen betreffend Kriegswirtschaft nebst deren Nachträgen,
 Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 5.
 Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. November 1917
 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird auf Anforderung
 kostenlos durch die Stellen abgegeben, durch welche die Zu-
 sammenstellung Nr. 1000/1. 17. RMA. bezogen worden
 ist. Mit dem 5. Ergänzungsblatt werden die Nachträge zu
 der Zusammenstellung Nr. 1000/1. 17. RMA. vom 1.
 Januar 1917 abgeschlossen. Eine neue Zusammenstellung,
 deren Erscheinen in den „Mitteilungen des Kriegsamts“
 und in der Presse bekanntgegeben wird, wird nach dem
 Stande vom 1. Januar 1918 herausgegeben.

! Die Ferienordnung für die höheren Schulen
 in Wiesbaden und Viebrich ist vom Oberpräsidenten für die
 Provinz Hessen-Nassau wie folgt festgesetzt: Osterferien vom
 27. März bis 9. April. Pfingstferien vom 17. bis 28. Mai.
 Sommerferien vom 19. Juli bis 21. August. Herbstferien
 vom 5. bis 15. Oktober. Weihnachtsferien vom 21. Dezem-
 ber bis 8. Januar.

Niederlahnstein, den 4. Januar.

! Zulagen für Rentenenmpfänger. Der
 Entwurf einer Bekanntmachung über die Gewährung von
 Zulagen an die Empfänger von Invalidenrenten, Witwen-
 und Waiwenrenten aus der Invalidenversicherung fand
 nach einem Telegramm aus Berlin am Donnerstag die Zu-
 stimmung des Bundesrats.

Braubach, den 4. Januar.

(:) Die Lebensmittelversorgung ist in die-
 sem Winter durch die rege Tätigkeit unserer städtischen Ver-
 waltung besser gestellt als im vorigen Winter. Allgemein
 ist man gut mit Kartoffeln versehen, der eingemachte Ge-
 mülevorrat ist reichlich, nur Schade, daß der Frost und
 Schnee am Einholen des noch in den Gärten stehenden fr-
 schen Gemüses, dem die Kälte hoffentlich keinen Schaden zu-
 fügt. Butter erhält man regelmäßig, nur keine Eier sieht
 man. Zuder gab es erst kürzlich und jetzt schon wieder 1½
 Pfund pro Kopf, auch Teigwaren sind wieder vorhanden u.
 erhält jeder Einwohner ½ Pfund zu 64 resp. 85 Pfg. das
 Pfund. Marmelade, die sogar schon 1,50 M. pro Pfund
 kostete, erhält man jetzt schon fast frei zu 90 Pfg. Schade,
 daß der Käse so rar und teuer ist.

Bermüdet.

* Simmern, 2. Jan. Ein trauriges Lebensende
 fand eine alleinstehende Frau, die in halberstarrem Zu-
 stande in einen Bach stürzte, wo sie mit dem halben Körper
 im kalten Wasser liegend, gänzlich erfror.

* Weidenau, 2. Jan. Wertpapiersdiebstahl. Am
 Samstagabend wurde von der Postkarte am hiesigen Post-
 amt in einem unbewachten Augenblick ein Wertpaket mit
 10 600 Mark Inhalt gestohlen.

* Gießen, 2. Jan. Fleischüberschuß. In einer glück-
 lichen Lage sind der Kommunalverband Gießen und seine
 Bewohner. Der Kommunalverband läßt nämlich aus dem
 aus den Hauschlachtungen fallenden Ueberflusse Fleisch
 Dauerware, und zwar Jervellatwurst, Preßfleisch, Sätze,
 Speck und Dörrfleisch herstellen und an die Bevölkerung
 abgeben. Der Preis ist trotz guter Zutaten so niedrig, daß
 auch dem Teil der Bevölkerung, der nicht schlachtet, die
 Möglichkeit geboten ist, sich gegen Anrechnung auf Fleisch-
 karten mit Dauerware zu versorgen. Es sollen als Höchst-
 menge abgegeben werden an Familien bis drei Köpfe 26
 Pfund und bei größeren Familien bis 52 Pfund.

* Darmstadt, 2. Jan. Einem großen Schleicher-
 del mit Fleisch kam man hier auf die Spur. Man entdeckte
 in einem Eisenbahnwagen, der angeblich mit Salz be-
 laden war, 300 Zentner Schweinefleisch, das mit 300 000
 Mark bezahlt war.

Unsere Zuckerproduktion und Kohlenmangel.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, ist die Zucker-
 fabrik in Teterow: eines unserer größten Betriebe, nicht in
 der Lage, die zugeführten Rüben zu verarbeiten. Es steht
 in Frage, ob nicht 150 000 Zentner Zuckerrüben dem Ver-

derben ausgelegt sind, weil durch Kohlenmangel der Betrieb
 stillgelegt ist. Mit dieser Gefahr hat die Reichsregierung zu
 Beginn der Kampagne schon gerechnet, es ist aber im Beirat
 für Volksernährung, als die Unterbrechung der Produktion
 in Aussicht gestellt wurde, von allen Seiten mit großem
 Nachdruck verlangt worden, daß die Stilllegung dieser Be-
 triebe unter allen Umständen vermieden werden muß. Es
 wäre geradezu ungeheuerlich, wenn, nachdem eine verhält-
 nismäßig gute Ernte zur Verarbeitung steht, nunmehr die
 Ausnutzung tatsächlich in Frage gestellt ist. Der „Vor-
 wärts“ fragt, ist wirklich alles geschehen, um diese Betriebe,
 die für unsere Volksernährung ein so wichtiges Nahrungs-
 mittel herstellen, mit Kohlen zu versorgen?

Der Kellerdieb mit der schwarzen Maske.

In der letzten Zeit haben wir wiederholt berichtet wurde,
 die Kellereinbrüche in Cassel erheblich zugenommen. Allein
 am Sonnabend wurden der Geheimpolizei fünfzehn neue
 Einbrüche gemeldet. Vorgestern früh begaben sich nun 2
 Beamte des Diebstahlskommissariats der Kriminalpolizei
 auf eine Streife durch die Kasseler Hotels, und in einem
 vornehmen Hotel machte der Besitzer die Beamten auf einen
 Gast aufmerksam, der dort als Fahrenjunker abgestiegen
 war und ihm in auffälliger Art Wein und Eier zum Kauf
 angeboten hatte. Die Beamten nahmen sich nun den an-
 geblichen Fahrenjunker vor, der sich als Sohn eines reichen
 Fabrikbesizers in Breslau bezeichnete. Als er sich in Wider-
 sprüche verwickelte, nahmen ihn die Beamten mit zum Gar-
 nisonskommando. Dort stellte sich heraus, daß er nicht ge-
 meldet war. Später gestand er dann ein, daß ein Komplize
 der in Bettenhausen wohnt, die Diebstähle ausgeführt habe.
 Dieser wurde denn um die Mittagsstunde in einem Auto-
 maten-Restaurant festgenommen. Er trug die Uniform eines
 Gefreiten. Beide hatten bei ihren Diebstählen stets
 Wein, und vor allem Champagner, Schinken, Eier und Ein-
 gemachtes bevorzugt. Bisher wurden ihnen über 150 Fälle
 nachgewiesen. Der angebliche Fahrenjunker ist ein Maschi-
 nen Schlosser Gustav Richter aus Oels. Der neunzehn-
 jährige Einbrecher trug bei der Ausführung der Diebstähle
 eine schwarze Maske. Sein Komplize ist der 18 Jahre alte
 Kellner Julius Siegel aus Feuerbach bei Stuttgart.

Sinken der Pferdepreise in Ost- und Westpreußen.

Als Folge der günstig verlaufenen deutsch-russischen
 Friedensverhandlungen macht sich in Ost- und Westpreußen
 ein bedeutendes Sinken der Pferdepreise bemerkbar. Pferde,
 die vor wenigen Monaten 4000 Mark und darüber kosteten,
 sind jetzt für 2000 und darunter zu haben. In Preußen der
 Landwirte erwartet man eine größere Pferdeeinfuhr aus
 Rußland.

Eine 37jährige Großmutter.

Mit 37 Jahren Großmutter zu werden, dürfte nicht
 mancher Sterblichen beschieden sein. Der Fall ist in Köln
 zu verzeichnen. Tochter wie Mutter heirateten mit 17 Jah-
 ren und nun hatte die Mutter das seltene Glück, mit 37
 Jahren Großmutter zu werden.

Surra, unsere wackeren „80er“, Surra!

Eine Episode aus dem glorreichen Gefecht des 80. Regiments
 (26. September 1914).

„Ich hatt' einen Kameraden.“

„Es war bei Reims“ — kurz vor dem Morgengrauen,
 Als der Befehl zur Sturmattake kam.
 Und von dem Feind, den man nicht konnte erschauen,
 Zu Bliz und Donner Gräße man vernahm.
 Treu Zeit an Seite führten mit zwei Brüdern.
 Marsch, marsch, hurra, der fünften Kompagnie.
 Die Schrapnells rissen Läden in die Glieder.
 Da sank der Eine röhelnd in die Knie.
 Der Andre fing ihn auf in seinen Armen,
 Trug ihn zur Seite, blühschnell war's geschehn.
 Mög der da droben seiner sich erbarmen,
 „Fahrt wohl, fahrt wohl, will's Gott, auf Wiedersehn!“
 Marsch, marsch, geht's vorwärts, stürmend immer weiter,
 Tal, tal! Granaten heulen um de Bett,
 Ein Ziel nur kennen unsre kühnen Streiter:
 Zum Siege mit gefalltem Bajonett.
 Voran mit Gott wie Sturm und Ungewitter
 Dringt unaufhaltam unser Regiment.
 Da trifft den Zweiten ein Granatenplitter,
 Und wie es schien, ging's auch mit ihm zu End.
 Zum nahen Dohlnweg an des Bruders Seite,
 Schleppt todeswund er sich mit vieler Müh.
 So liegen denn treu Hand in Hand dort beide.
 In blutiger Schlacht ein Bild voll Harmonie.
 Doch war der Tod bereits schon eingetreten,
 Beim jüngsten Bruder, zwecklos der Versuch
 Ihn noch zu retten. Leise beken, beken
 Konnt Wilhelm nur, als Karl zu Grab man trug.
 Zum Massengrab, das tausenden beklieben,
 In diesem letzten, furchterlichen Krieg.
 Schlaff wohl, ihr Helden, ruht in hellem Frieden,
 Das Regiment stürmt weiter fort, von Sieg zu Sieg!

J. Chr. Glücklich sen.

*) Wilhelm und Karl Schap aus Wiesbaden.

Humoristisches.

Witz sparsam. Die ganze Leibwäsche eines Weizhaffes
 bestand aus zwei Hemden. Er rug natürlich das eine, wäh-
 rend das andere in der Wäsche war. Eines Tages sprach er
 zu seiner Wäckerin: „Ich finde dirzig Pfennig für Wa-
 schen und Plätten meines Hemdes wirklich etwas reichlich.
 Können Sie es nicht billiger machen?“ — „Nein, Herr
 Knapfer,“ war die Antwort der Wäckerin. „Dirzig Pfennig
 ist mein Satz, und dann, sehen Sie, habe ich auch einen
 weiten Weg, um Ihr Hemd zu holen und wenn es ge-
 waschen und geplättet ist, bringe ich es doch auch wieder
 her.“ — „Ah, das stimmt allerdings. Nun sagen Sie mal,
 wieviel weniger würden Sie berechnen, wenn ich mein
 Hemd in Ihrem Hause wuschelte?“

Zum Friedensjahr 1918

Gott, laß es Frieden werden,
Frieden in der ganzen Welt,
Fried' im Herzen, Fried' im Lande,
Frieden unterm Himmelzelt!

Wunderbar hast du behütet
Uns in schwerer Kriegsnot,
Hast mit uns gekämpft, gestritten,
Dank sei dir, o Herr und Gott!

Herr behüt uns und bewahre
Unser deutsches Vaterland,
Segne uns und sei uns gnädig,
Schirme uns mit starker Hand!

Segne du auch fernerhin
Unsern Kaiser, unser Reich
Das Deutschland, dem kein and' Land
Auf dieser Erde gleich!

Gott, laß es Frieden werden,
Frieden in der ganzen Welt,
Fried' im Herzen, Fried' im Lande,
Frieden unterm Himmelzelt!

J. K. Wiesbaden.

Bekanntmachungen.

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten.

Die alten Lebensmittelkarten müssen sämtlich am Montag, den 7. Januar abgeliefert werden.

Die neuen Lebensmittelkarten können alsdann wie folgt abgeholt werden:

A—B, Dienstag, den 8. Januar, vormittags 1/9—12,
C—F, Dienstag, den 8. Januar, nachmittags 1/3—5,
G—J, Mittwoch, den 9. Januar, vormittags 1/9—12,
K—L, Mittwoch, den 9. Januar, nachmittags 1/3—5,
M—O, Donnerstag, den 10. Jan., vormittags 1/9—12,
P—S, Donnerstag, den 10. Jan., nachmittags 1/3—5,
T—V, Freitag, den 11. Januar, vormittags 1/9—12,
W—Z, Freitag, den 11. Januar, nachmittags 1/3—5.
Sämtliche Karten müssen beim Abholen der Lebensmittelkarten vorgelegt werden.

Es wird dringend ersucht, promptest möglicher Abfertigung die obigen Termine genau einzuhalten.

Die an diesen Tagen nicht abgeholt Karten, können erst vom 15. Januar ab abgeholt werden.

Oberlahnstein, den 2. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kali

40%, soll 19. Jänner und wird am Samstag, den 5. Januar von 2 Uhr ab im Rathaus (Bürgerhaus) an die Besitzer abgegeben.

Schweinemästfütter und Rübenschnitzel

werden ebenfalls von 3 Uhr ab, dortselbst ausgegeben.

Oberlahnstein, den 2. Januar 1918.

Der Magistrat.

Zusolge Beschlüsse der städtischen Körperschaften sind die Vorkasse im städt. Krankenhaus vom 1. Januar 1918 ab wie folgt festgesetzt:

- a. für die 1. Klasse für Person und Tag auf 5.50 bei Belegung mit 2 Personen 4.50
- b. für die 11. Klasse
- 1. für erwachsene Personen 3.50
- 2. für Kinder unter 14 Jahren 2.50
- c. für Diätarme 2.—

St. Goarshausen, den 27. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Raffaeller Bauern-Verein.
Versammlung.

Am Freitag, den 11. d. M., abends 8 Uhr findet in der Wirtschaft „Zur Lahnbrücke“ in Niederlahnstein eine Versammlung statt. Mitglieder und Gönner des Vereins werden hiermit höflich eingeladen. Anmeldungen zu dem Verein nimmt entgegen Der Ortsvorstand: Reih Niederlahnstein, den 3. Januar 1918.

Evangel. Kirchenkasse
Oberlahnstein.

Die Kirchensteuer für das zweite Halbjahr 1917 ist bis zum 10. Januar zu zahlen. Ratenzahlungen 2—6 Uhr nachmittags. Der Kirchenrechner.

Kath. Kirchenkasse
Niederlahnstein.

Die Kirchensteuer pro 2. Halbjahr 1917 sowie die Rückstände von Steuern, Güterpacht und Zinsen sind in den Vormittagsstunden bis zum 15. Januar 1918 zu entrichten. Der Kirchenrechner.

Im
Privatschlachten
empfiehlt sich Wegger Otto,
Burgstraße.

Dr. Zimmermann'sche
Handelschule
Coblenz.

Am 9. Januar 1918 beginnt ein neuer Kursus für den Halbjahrskursus und ein dreimonatiger Kriegskursus in Stenographie und Maschinenschreiben. Näheres durch Prospekt. Auskunft im Schulbüro. Hohenzollernstraße 118.

Eiserne Bettstelle

in abzugeben. Näb. Geschäfte.

Das ländliche Arbeiter-
wohnhaus u. Heimstätten

120 Tafeln baureife Entwürfe für ländliche Kleinwohnungen mit Stall usw. zum Preise von 3500 Mk. für das schlüsselfertige Einfamilienhaus. Hervorgegangen aus dem Wettbewerb der Internationalen Bauausstellung. Preis 12 Mark (Porto 60). Gebunden 15 Mark. Gängen empfohlen von Regierungen, Fachleuten, Landwirten. Verlegt bei der Heimkultur-Verlags-Gesellschaft v. d. V. Wiesbaden.

Am Neujahrstag während der Nachmittagsandacht wurde aus meinem Vole ein fast neuer Kinderstühlen geholt und da selbiger bis heute noch nicht zurückgebracht ist, bitte ich die Güte n des Jüngers dafür zu sorgen daß der Stuhl ten sofort wieder in den Hof zurückgebracht wird. Eduard Schickel.

Damenschirm

verloren von Gymnasiallehrer bei Daren. Gegen Belohnung abzugeben. Gymnasialstraße 6.

Kleiner Gasofen

zu kaufen gesucht. Papiergeschäft Eduard Schickel

Mädchen od. Frau

für zwei Stunden im Tag gesucht. Lahnstraße 3.

Eine Hebeliste
für Krankenkassen

pro 1918 gibt es jetzt bei der Buchdruckerei Schickel.

Zur Ausrüstung
von Dienstreisen

kaufe für Papierfabriken zur sofortigen Verarbeitung. altes Papier und Pappdeckel

Buchdruckerei
Franz Schickel.

alte 11. Jänner Zeitungen für die Buchdruckerei.

Spielplan
des Coblenzer Stadttheaters

Samstag, den 5. Jan., abends 7 Uhr: „Eos“ Schauspiel.
Sonntag, den 6. Jan., nachm. 4 Uhr: „Die Gladiatoren“. Abends 7 1/2 Uhr: „Mignon“. Mittwoch, den 9. Januar: „Die Fledermaus“. Operette. Donnerstag, den 10. Januar: „Alt Heidelberg“. Freitag, den 11. Januar: „Der fliegende Holländer“.

Lichtbild - Bühne

Oberlahnstein
im Saale zur Marksburg
Hochstraße 72.

Sonntag, den 6. Januar:

Große Dauer-Vorstellung

von nachmittags 3 1/2 Uhr bis 6 1/2 und von punkt 7—10 Uhr abends (nur für Erwachsene) Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Mein ist die Rache.

Der beste Detektivfilm der Gegenwart.

1. Film der Meinert-Detektiv-Serie 1916—17

Nach einer Novelle von E. A. Dupont. Regie: Rudolf Meinert.

Mein ist die Rache ist der spannendste Detektivfilm in 4 Akten und wird die Besucher von Anfang bis Ende in atemloser Spannung halten.

Personen:
H. Grafen Löwen Fr. Hemmich,
Sir Roberts H. Fortner,
Ralph S. Reinhardt,
Dr. Stork S. Reinhardt,
Der Kommissar S. Reinhardt,
Giller, Berlin Fr. Hansch,
Haren Digg, Berlin Fr. v. Bülow,
Haren Digg Fr. v. Bülow.

Detektiv Harry Higgs: Hans Mickenhof.

Länge 1300 Meter. Spielzeit ca. 1 1/2 Stunde.

Das Bildnis des Florian Klee

Ein tolles Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle als Agert Klee, Santa Ebneland, die urkomische Berliner Künstlerin. Der Film ist wirklich ein Lustspiel 1. Ranges und wird sicher die Vorhänge der Besucher in Bewegung setzen. Lachen! Lachen! Länge 1100 Meter. Spielzeit 85 Minuten.

Außerdem das herrliche Biprogramm

Zur gef. Beachtung. Wir geben bekannt, daß zu den Nachmittags-Vorstellungen Kinder unter 16 Jahren keinen Zutritt haben.

In der Nachmittags-Vorstellung gelangt derselbe Spielplan zur Vorführung wie abends.

Sinngemäße Musikbegleitung,
ausgeführt von Herrn S. W. Schmitz.

Wir haben keine Ankosten geschenkt und haben einen nur schloßigen Spielplan zusammengestellt und sind der festen Überzeugung, daß jeder Besucher mit der größten Zutrübtheit das Theater verlassen wird, deshalb bitten wir durch zahlreichen Besuch um gütige Unterstützung. Die Direktion

Buchdruckerei

Hochstraße 8.

Franz Schickel.

Telefon 38.

Druck von: Tabellen und Formulare aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten sowie Verlobungsanzeigen, De mählungskarten, Geburtsanzeigen und Trauer-Drucksachen

Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Private Handel, Gewerbe, in saubersten und geschmackvollsten Ausführungen zu billigsten Preisen.

Druck von: Werken, Statuten, Zirkulare, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien, Briefbogen, Mitgliedskarten und Konzertprogrammen.

Buch- und Steindruckerei, Lithographie, Grosse Buchbinderei.

Druck und Verlag des „Lahnsteiner Tageblatt“

Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.

Deutsche Warte

Herausgeber A. Damaschke

Illustrierte Zeitschrift, 28 Jahrgänge, tritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hingelenenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegserheime). enthält wertvolle Lesestoffe für den Mann der aller Parteien über Zeit und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beilagen.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Fremdenzeitung und Jugendwarte. Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Bz. (Bestellg. d. 14 Pennig).

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW. 6.

1 oder 2 Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Druckerei Schickel.